ARIEN UND GESÄNGE ZU DEM ROMANTISCHEN SCHAUSPIEL:...

Christian Heinrich Spiess

890a

00053640

00053840

Slg. Her
89/10

Sig. Her 890 a

890 a

Arien und Geſänge

zu dem

romantiſchen Schauſpiel:

Die

zwölf ſchlafenden Jungfrauen

in vier Akten.

(Erſter Theil.)

Muſik vom Herrn Kapellmeiſter Müller.

Berlin, 1805.

Perſonen:

Der Ritter . . .	Hr. Eunike.
Der Kanzler . . .	Hr. Labes.
Der Gaugraf . . .	Hr. Lemke.
Hedwig, ſeine Tochter .	Mll. Willich.
Ein Räuberhauptmann .	Hr. Böheim.
Kunigunde, ſeine Gattin .	Mad. Herdt.
Adelheid, ſeine Tochter .	Mll. Weber.
Sein Sohn . . .	Hr. Rebenſtein.
Gutta von Eberſtein.	
Gutta's Geliebter . .	Hr. Lemm.
Burgvogt	Hr. Lattig.
Ein Offizier des Kaiſers .	Hr. Franz.
Des Ritters Waffenträger .	Hr. Unzelmann.
Ein Müller . . .	Hr. Kaſelitz.
Die Müllerin . . .	Mad. Beſchort.
Müllerstochter . . .	Mad. Eunike.
Mühlburſch . . .	Hr. Weitzmann.
Ein guter Genius . .	Mll. Mebus.
Ein böſer Dämon . .	Hr. Beſſel d. jüng.
Bairiſche Reuter . .	Hr. Leidel. Hr. Beſſel.
Räuber	Hr. Benda. Hr. Beſſel ꝛc.

Die zwölf ſchlafenden Jungfrauen.
Damen.
Genien.
Oeſtereichiſche und Bairiſche Krieger.
Bauren ꝛc.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erſter Akt.

1.

Romanze.

Officier.

Es lebte wie die Sage heißt,
Ein Ritter ſchon vor grauer Zeit,
Der ſich verſchrieb' dem böſen Geiſt,
Zu ſchwelgen ſtets in Herrlichkeit.
Frech trieb er's nun bei Wein und Kuß,
Verſank' in ſchnöder Wolluſt Schooß,
Dacht' in der Freuden Ueberfluß
Nie an der Frevler letztes Loos.

Und als nun kam die Zeit heran,
Gelobt' er gar für feiles Gold, —
Fluch dem verruchten Rittersmann! —
Zwölf ſeiner Töchter ſchön und hold.
Doch raſch flog auch die Friſt vorbei,
Zu ſpät war nun ſein Sinn erwacht,

Der Böſe ſeinem Bunde treu,
Entführte ihn um Mitternacht.

Doch die Jungfrauen blieben frei,
Sie müſſen an des Vaters Gruft
Nun ſchlafen, bis ſie einſt auf's neu',
Ein Mächtiger in's Leben ruft.
Ich junger Edler, warne euch,
Vor böſer Weſen Schlangenliſt,
Es lebt ſich beſſer arm als reich,
Wenn man voll Seelenfrieden iſt.

2.

Arie.

Ritter.

Süße Ahnungen durchbeben
Die entflammte Phantaſie,
Hilf mir kühn zum Ziele ſtreben
Wer das Traumbild mir verlieh!
Zeigt ſie mir, hin will ich eilen
Wo die Schläferinnen weilen,
Ihren Zauber, ihr Leid zu heilen,
Fände bald der Jüngling ſie! —
O Ihr Armen, die ins Leben
Ein Erwählter rufen kann;

Gern will ich euch Rettung geben,
Zeigt mir eure Freiſtatt an.

3.

Duett.

Müllerstochter.

Ach gäb' der Vater 's Wort dazu,
Ich ſchlüg' noch heute ein.

Mühlburſch.

Wir lebten dann in froher Ruh,
Die Mühle wäre mein.

Müllerstochter.

Ich trag' das Korn zu Mühle her,

Mühlburſch.

Ich ſchütte täglich auf,

Müllerstochter.

Der Mühlſtein ging dann niemals leer,

Mühlburſch.

Gäb's Waſſer nur vollauf.

Beide.

Dann wollen wir mahlen bei Tag und bei
Nacht,

Weil Arbeit zufrieden und heiterer macht.
Es können die Leute ja auch nicht beſtehn,
Wenn unſere Räder nicht emſig ſich drehn.

4.

Lied.

Waffenträger.

Es läßt ſich wahrhaftig nichts närriſcher träumen,
Als wegen zwölf Jungfraun ſein Glück zu verſäumen,
Zwölf Jungfraun, die über 500 Jahr ſchlafen,
Nicht eine, nicht eine ſucht' ich mir da aus;
Und wollte der Himmel mit zwölfen ſtrafen,
Verließ ich die erſte Nacht Weiber und Haus.

Zwölf Jungfraun auf einmal, das laß ich wohl bleiben
Sie würden den Schlummer auf immer vertreiben,
Da hätte man Tag und Nacht Sorge und Plage,
Da wäre des Koſens und Zankens kein End —
Da geht man zu Grunde die erſten drei Tage,

Wenn man nicht bei Zeiten zur Thür hinaus rennt.

5.

Unſichtbarer Chor.

Schon naht der große Augenblick,
Der dich zu hehren Thaten weckt,
Beginne deinen Lauf zum Glück,
Tas dir am Ziele aufgeſteckt.

6.

Geiſterſtimme.

Folge kühn der Glöckchen Ton,
Schön iſt deiner Thaten Lohn.

7.

Chorgeſang.

Fleht mit aufgehob'nen Händen,
Um die Rache abzuwenden,
Daß die Frevel, die im Leben
In der Menſchheit er verübt
Alle werden ihm vergeben;
Daß der Retter, der uns liebt,
Bald auch uns Erlöſung giebt.

Zweiter Akt.

1.

Arie.

Officier.

Wenn in des Schlachtgetümmels Mitte,
Ich muthig wie ein Löwe ſtritte,
Wenn kühn der Feind ins Lager drang
Auf ihn die ſcharfe Lanze ſchwang,
Und wenn er eingeſchloſſen war,
Entriß ich oft ihn der Gefahr.
Auf ruf' ich wieder ſeinen Muth,
Und blitzſchnell ſtürzen wir mit Wuth
Verheerend in der Feinde Glieder,
Und rechts und links ſinkt alles nieder.
Der ſchmetternden Trompete Ton
Verkündiget den Sieg uns ſchon!

2.

Lied.

Müllerstochter.

Das Heyrathen kömmt aus der Mode ja gar,
Es werden die Männer jetzt täglich mehr rar;
Der zieht in den Krieg, und wohl jener auf's
Meer,
Den Bräut'gam zu finden wird Mädchen
ſehr ſchwer.

Ein Mann iſt die nöthigſte Sache der
Welt,
Es muß doch ein Arm ſeyn, an den man
ſich hält,
Allein darf ein Mädchen ſpatzieren kaum
gehn,
Doch ehrbar begleitet kann ſie alles ſehn.

Nein ledig zu bleiben, das geh' ich nicht ein,
Ein ſchrecklich Geſchick, alte Jungfrau zu
ſeyn!
Das wünſch' ich fürwahr meiner Feindin
ſelbſt nicht,
Und weiß, daß kein Mädchen mir hier wi-
derſpricht.

3.

Müllerburſch.

Mein Märtchen, das iſt gar ein ſtattli-
ches Ding,
Bald machen wir Hochzeit, ſie hat ſchon
den Ring,
Wie nett iſt ihr Fuß und ihr Aermchen ſo
rund,
Wie winket zum Kuſſe ihr roſiger Mund.

Ha denk' ich der Hochzeit, ſo faß' ich
mich kaum,
Hold lab' ich mich an dem entzückenden
Traum.
Da nehm' ich den Kranz ihr vom lockig-
ten Haar,
In's Brautgemach führt uns die gaſtliche
Schaar.

4.

Quartett.

Müller.

Fort, fort, du gehſt mit mir hinein,
Sollſt unter meinen Augen ſeyn!

Müllerin.

So laß ſie bei der Arbeit ſtehn,
Was kann ihr ſchlimmes denn geſchehn.

Müllerstochter. Mühlburſch.

Wir werden ja nichts böſes treiben
Und ferne von einander bleiben.

Mühlburſch.

Ich ſtell' mich hieher —

Müllerstochter.

Ich ſtell' mich dorthin —

Müllerin.

So kann ihr wahrlich nichts geſchehn.

Müller.

Ich kenn' euch ſchon, ihr bleibt nicht ſtehn.

Mühlburſch.

Ich weiche von hier keinen Tritt.

Müllerstochter.

Und naht er ſich um einen Schritt,
So ruf' ich euch um Hülf' herbei.

Müller.

Dann iſts zu ſpät bei meiner Treu!

Müllerin.

Komm', komm', wir laſſen ſie allein,
Sie werden nun recht fleißig ſeyn.

Müller.

Nun gut, ich laſſe euch allein,
Wenn ihr wollt' beide fleißig ſeyn.

Mühlburſch.

Geht in die Hütte nur hinein.

Müllerstochter.

Wir wollen beide fleißig ſeyn.

Mühlburſch.

Sie ſuchen, Märtchen, ſchon das Weite.

Müllerstochter.

Ich bitt' dich, bleib mir von der Seite.

Mühlburſch.

Nur einen Schritt —

Müllerstochter.

Nein keinen Tritt —

Mühlburſch.

Sie ſind nun fort.

Müller und Müllerin.

Was ſah' ich? haltet ihr ſo Wort?

Müller und Müllerin.

In meiner Jugend war's nicht ſo,
Man war nicht ausgelaſſen froh,
Die Dirnen lebten züchtig, rein,
Und mußten immer ehrbar ſeyn.

Müllerstochter und Mühlburſch.

Die Jugend ſchäckert gerne ſo,
Man kann wohl ſcherzhaft ſeyn und froh,
Und immer bleiben züchtig, rein,
Auch ehrbar wie die Alten ſeyn.

Dritter Akt.

1.

Lird.

Waſſenträger.

Ja geht es mit unter dem Knappen auch ſchlecht,
Und treibt ihn das Mißgeſchick Kreuz und die Queer,
So triſt er doch Burgen, worin man frei zecht,
Und trinkt das Gehirn gleich den Rittern ſich ſchwer.
Wer Weibern ſchon feind iſt, die Flaſche doch liebt;
Ja, wenn's einmal hier nichts zu trinken mehr giebt,
So lauf' ich bei Zeiten zum Weltthor hinaus;
Denn mangelt der Wein, iſt die Freude auch aus.

Die weiblichen Weſen entbehr' ich gar gern,
Mit alle dem Prunken von Schönheit und Reiz,
Sie machen — ſtets pred'g' ich die Wahrheit dem Herrn —
Für karges Vergnügen uns Summen des Leids.
Ein Liebesrauſch bringt oft Zeitlebens zum Haſt,
Der einz'ge Verdruß, den der Weinrauſch erſchaft,
Iſt, daß man am andern Tag Kopfweh verſpürt;
Nun, da trinkt man weiter, bis daß ſichs verliert.

2. Chor der Mädchen.

Erſtrebe die Gipfel des Schönen,
Wo Hymnen der Liebe ertönen,
Und Nektar der Freude dir winkt;
Umarme das flüchtige Leben,
Weil freundlich die Parzen dir weben,
Wer weiß, wenn die Flamme verſinkt!

3.

Romanze.

Müllerstochter.

Wie wunderbar doch Träume ſind,
Ich war noch ein ganz kleines Kind,
Da träumt' mir — rathet, was?

Officier.

Vom Puppenſpiel?

Müllerstochter.

Nein, nein! von einem Rittersmann,
So ſchön als man ihn träumen kann.
Der ſaß bei mir im Gras.
Er koſ'te mit mir ſanft und ſüß
Und ich verſprach ihm ganz gewiß —
Was meint ihr? — ſagt mir, was?

Officier.

Ihn zu lieben.

Müllerstochter.

Zu lieben? Nein! ich wandte ein,
Zur Liebe ſei ich noch zu klein,
Er triebe mit mir Spaß.
Er aber ſchloß mich feſt in Arm,

Und drückte mich ans Herz ſo warm,
Und wollt' — ihr rathet's kaum! —

Officier.

Dich küſſen? —

Müllerstochter.

Er wollte mit mir ſchnell davon,
Doch auf der Flucht erwacht' ich ſchon —
Denn leider war's nur Traum.

4.

Lied.

Mühlburſch.

Will man Hahn im Korbe ſeyn,
Laſſ' man keinen Andern ein;
Denn die Mädchen trügen alle,
Locken uns in ihre Falle,
Und ſind wir einmal darin,
Schwinden Lieb' und Treue hin.

Mancher hat zu ſchnell gefreit,
Nachher hat's ihn oft gereut;
Wer kein Weib hat, ſucht ſich eine,
Wer ſie hat, verwünſcht die Seine,

Wer noch frey iſt, will hinein,
Der im Kerker draußen ſeyn!

5.

Duett.

Müllerstochter.

Der glücklichſte Zuſtand der Menſchen
Kann Liebe, ja Liebe nur ſeyn.

Hedwig.

Wir finden nach unſeren Wünſchen,
Die Freuden durch Liebe allein.

Beide.

Wie träumt ſich das Mädchen ſo innig, ſo warm,
Den ſchönen Geliebten umſchlungen im Arm!
Wie reizend erſcheint ihr im Schlummer dies Bild,
O Wonne! wie lächelt das Leben ſo mild!

Hedwig.

Ich fand ihn noch nicht, doch es ſtrebet,
Die Sehnſucht allmächtig ihm zu.

Müllerstochter.

Ich fand' ihn, ich fand' ihn, es hebet
Der Buſen ſich nun ohne Ruh.

Beide.

O eilte die Zeit, die mich himmliſch beglückt,
Die ſchon in den Zaubern der Hoffnung
entzückt,
Und wäre der Tag des Vereins mir erſt nah!
Der ſchöne Geliebte! ach wäre er da!

6.

Chor der Jungfrauen.

Der Glöckchen Ton ruft dich zum zwei-
tenmal,
Auf Jüngling, folge der Beſtimmung Bahn;
Wir harren dein in dieſem Prüfungsſaal,
Dem wir ſo lange ſchon entgegen ſahn!

Chor der feindlichen Geiſter.

Folgſt du der Glöckchen Ruf, ſo wartet dein
Nur Schmerz und Grauſen — o verlaß
die Bahn!
Unſelig wirſt du ſonſt auf immer ſeyn;
Dein Herz bethört ein Elendſchwangrer
Wahn!

7.

Recitativ.

Ritter.

O zaudre nun länger nicht.
Verhöhnet ſei die drohende Gefahr.
Der Pflichten Ruf hab' ich gehört,
Kann nun auch des Herzens Winken fol-
gen. —
Doch ach! es ſucht mich hier, mein Vater
auf.

Arie.

Du, dem längſt mein Herz gelodert,
Wenn ihn nie mein Arm umſchlang.
Mehr, wie je, o Vater! fodert
Dich zu ſehn, des Buſens Drang.
Doch ſein Anblick bringt uns Schrecken,
Hör' ich jener Klage tönen.
Fort ihr Schickſal zu verſöhnen!
Du magſt dann den Retter krönen
Vater, wenn die That gelang.

Vierter Akt.

1.

Lied.

Waffenträger.

Jezt bin ich zur großen Erlöſung bereit,
Die Jungfrau'n zu wecken iſt endlich 'mal Zeit.
Es wird ja mein Ritter doch eher nicht klug,
Und Geiſter umziehn ihn mit Lug und mit Trug.
Säh er ſie nur erſt, o ſo wett' ich darauf,
Er läuft ſelbſt davon und die Poſſe hört auf,
Drum meine ich immer, das beſte wird ſeyn,
Ich laß mich ins Werk der Erlöſung mit ein.

Schwer wird's nicht; die eine nehm' ich bei der Hand,
Die zweite — die zupf' ich am weißen Gewand,

Der dritten ſag' ich etwas leiſes ins Ohr,
Der vierten mach' ich was poſſierliches vor,
Et cætera, bis ſie denn alle erſtehn,
Und wir — gab's der Himmel — nur Häßlichkeit ſehn;
Denn ſchlummern die Schätzchen ſchon 500 Jahr,
So iſt wohl an keiner ein reizendes Haar!

2.

Rondo.

Hedwig.

Bald naht der Held des Vaters Retter,
Ihm bebt gerührt mein Dank entgegen,
Doch wallet mit noch lautern Schlägen,
Dem Thatenruf mein frohes Herz!

Doch wenn mich die Hoffnung täuſchte?
Wenn ſchon der Ritter liebte?
Nie dürft' ich mein ihn nennen,
Nie würd' er mir entbrennen,
O banger Schmerz!

Bald naht der Held u. ſ. w.

Ja der tapfre Arm des Edlen,
Bald wird er glühend mich umfaſſen,
Vor Wonne werd' ich beben,
Dann krönt das heitre Leben,
Nur Luſt, nur ſüßer Scherz!

Bald naht der Held u. ſ. w.

3.

Duett.

Hedwig. Waffenträger.

Waffenträger.

Gieb dein weiches zartes Schwanenhändchen mir,
Mein Herz glüht minnewarm!

Hedwig.

Nicht ſo raſch ergeb' ich mir, o Ritter dir,
Zu verwegen ſtrebt dein Arm.

Waffenträger.

Doch nur einen Probekuß.
Ja der Ritter wiſſen muß,
Wie der Dame Lippe ſchmeckt.

Hedwig.

Harre bis der Vater naht,
Mir ziemt erſt ſein weiſer Rath,
Eh' die Flammen nicht entdeckt!

Waffenträger.

Vorurtheil!

Hedwig.

Der Jungfrau'n Heil!

Waffenträger.

Wirf es hin!

Hedwig.

Kein Beginn!

Waffenträger.

Tritt doch her!

Hedwig.

Nah iſt er!

Waffenträger.

Väter ſind des Wagens fünftes Rad,
Wo man Drang zum Küſſen hat.

Hedwig.

Wenn ihr Segensarm ſich hebt,
Freier dann die Liebe ſtrebt.

Waffenträger.

Stilleſt du mir nicht das Sehnen,
So zerrinne ich in Thränen,
Löſe mich in Tropfen auf.

Hedwig.

Dir darf nur die Hofnung glühen,
Daß der Liebe Myrthen blühen,
Eh' ſich neigt des Tages Lauf.

Beide.

Bald ſchmückt { mich / dich } der bräutlich holde Kranz,
Und dann feiern wir den frohen Jubeltanz.

4.

C a n o n.

Müller und die übrigen Anweſenden.

Man halte vorher weislich Rath,
Dann geht es wie es ſoll,
Man ſchreite langſam nur zur That,
Die Regel merkt euch wohl!

Oft iſt es im Gehirne leer,
Drum urtheilt man ſo ſchief und queer;
Doch früh gethan, und ſpät bedacht,
Hat Unheil manchem ſchon gebracht.

5.

Arie.

Müllerstochter.

Noch harren zwanzig Jahre,
Geht nimmermehr — das iſt zu lange;
Da träf man auf meiner Wange
Kein Fünkchen Feuer mehr an.
Noch zwanzig Jahre harren? —
Das wäre zum Verzagen,
Frey'n muß man in jungen Tagen,
Sonſt iſts der Mühe nicht werth.
Man ſieht wohl, der Vater,
Verſteht nichts vom Lieben;
Würd' er ſonſt ſich ſo verſünd'gen,
Und trocken mir ankünd'gen,
„Du freiſt in zwanzig Jahren?“ —
Ich hätte in zwanzig Jahren
Aus Harm weißes Haar.
Ja nichts wollt' ich ſagen,

Hieß es in zwanzig Tagen,
In zwanzig Wochen ſpätſtens,
Wär' immer lange Zeit.
Doch zwanzig Jahre harren,
Geht nimmermehr, das muß ich ändern;
Ich kaufte ja in Kalendern
Aus Ungeduld ſchon mich arm. —
Ach zöge nur der Herr Kaiſer,
Vorbei an unſerer Straße;
Ich wollte meine Noth ihm klagen;
Herr Kaiſer würd' ich ſagen:
Bedenken Eure Majeſtät,
Geht das wohl an, geht das wohl an? —
Zwar bin ich unerfahren,
Doch weiß ich, ging es nach dem Rechte
Ich führte in zwanzig Jahren,
Die Tochter ſchon zum Altar!

6.

C h o r.

Ertönet laut, der Freude Lieder,
Des Friedens Palme blühet wieder,
Zur Scheide kehrt das blut'ge Schwerdt,
Dem Krieger winkt der Vaterheerd.

Dem Eigner lächeln ſeine Fluren,
Bald tilgt ſein Fleiß der Raubſucht Spuren,
O ſelig, ſelig ſei die Hand,
Die uns die Friedenspalme wand.

7.

Beide Genien.

Zum letztenmal ruft dich der Glöckchen Ton,
Vollziehe Jüngling deine Pflicht!
Dein harret hier am Ziel der ſchönſte Lohn,
Auf, holder Jüngling ſäume nicht!
Erwacht ſind ſie vom Todesſchlaf,
Wenn dein geweihter Blick ſie traf.
Blick auf —

8.

Der böſe Dämon.

Es glüht ſein Herz dem fremden Gegenſtand,
Er löſet nicht der Jungfraun Zauberband!

Der gute Genius.

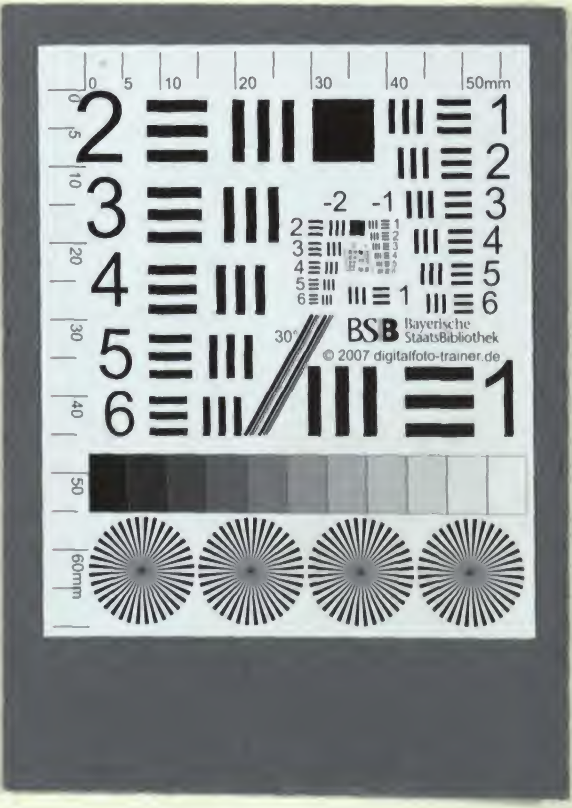
Der ſchönſten Jungfrau galt der liebe Flehn,
Sie ließ ich ihn auf Gutta's Throne ſehn!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

00053[illegible]40

00053[illegible]40

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

00053640

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2